

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 114 (2017)
Heft: 4

Artikel: "Den Menschen eine Stimme geben"
Autor: Unteregger, Regula / Hofstetter, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Den Menschen eine Stimme geben»

SKOS Die Leiterin des Berner Sozialamts Regula Unteregger und der Leiter des Zürcher Sozialamts Ruedi Hofstetter wurden im Mai 2004 in die Geschäftsleitung der SKOS gewählt. Nun treten sie nach über 13 Jahren gleichzeitig zurück. Beide haben die Arbeit der SKOS und die Entwicklung der SKOS-Richtlinien massgeblich mitgeprägt. Wir bedanken uns ganz herzlich für ihr grosses Engagement für die Sozialhilfe.

ZESO: Sie haben beide seit vielen Jahren die Entwicklungen in der Sozialhilfe mitverfolgt und mitgestaltet. Welche positive Veränderung war für Sie die wichtigste ?

Regula Unteregger: Entscheidend für die Finanzierung der Sozialwerke und der Sozialhilfe ist die Integration der Erwerbsfähigen in den Arbeitsmarkt. Die engere Zusammenarbeit von Sozialversicherungen, Bildung, Migration und Sozialhilfe (IIZ) war ein Meilenstein. Im Kanton Bern sind dank der IIZ zahlreiche Integrations- und Bildungsangebote entstanden.

Ruedi Hofstetter: Vielleicht ist die wichtigste Veränderung gar keine Veränderung? Ich erachte es als grossen Erfolg, dass die SKOS-Richtlinien trotz massiver Angriffe weiterhin als Grundlage für die Bemessung der wirtschaftlichen und persönlichen Hilfe für sozial benachteiligte Menschen gelten.

Welche war die schwierigste?

Unteregger: Die aktuelle Entwicklung in der Sozialhilfe im Kanton Bern macht mir Sorgen. Ich habe in den letzten Jahren mehrere kritische Diskussionen im Kanton erlebt. Das Ziel war aber immer – direkt oder indirekt – innerhalb der SKOS Veränderungen zu bewirken. Bern hat die geltenden Richtlinien auch massgeblich mitgeprägt. Jetzt sucht man weitgehend den Alleingang.

Hofstetter: Die überzeugende Argumentation auf die pauschalen und undifferenzierten Angriffe auf die Sozialhilfe und letztlich auf Menschen, denen es im Leben nicht so gut geht, erachte ich als herausfordernde und anspruchsvolle Aufgabe.

Gab es so etwas wie einen persönlichen Leitgedanken, den Sie verfolgten und zu realisieren versuchten?



Regula Unteregger

«Die aktuelle Entwicklung in der Sozialhilfe im Kanton Bern macht mir Sorgen.»



Ruedi Hofstetter

«Ich wünsche mir eine lebendige, aktive Schweizerische Konferenz.»

Unteregger: Wir brauchen ein tragfähiges unterstes soziales Netz, das von den Betroffenen je nach Möglichkeit eine angemessene Gegenleistung einfordert und finanzierbar ist. Die Politik soll über die langfristig sinnvolle Balance aufgrund von Zahlen und Fakten sowie im Wissen um die Lebensrealität der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen entscheiden. Das war mein Ziel.

Hofstetter: Ich habe mich, wenn immer möglich, für Menschen eingesetzt, die am Rand oder ganz unten in der gesellschaftlichen Hierarchie stehen. Es sind Menschen, die wegen ihrer Einschränkungen nicht oder nur ungenügend am gesellschaftlichen und sozialen Leben teilnehmen können. Es war mir immer ein wichtiges Anliegen, diesen Menschen eine Stimme zu geben und mit guten Rahmenbedingungen dafür zu sorgen, dass ihnen ein Leben in Würde und mit einem möglichst hohen Mass an Eigenverantwortung und Selbständigkeit möglich ist.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft in der Sozialhilfepolitik?

Unteregger: Unsere Gesundheitskosten sind hoch und steigen immer weiter. Dieses Kostenrisiko ist für unsere Gesellschaft ungleich grösser als die Entwicklung der Sozialhilfekosten. Auch im Gesundheitswesen berappt vieles der Steuerzahler. Die Existenzsicherung hätte eine ebenso starke Lobby verdient. Jeder kann eines Tages auf Unterstützung angewiesen sein.

Hofstetter: Ich wünsche mir eine lebendige, aktive Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, die sich der Diskussion um die Ausgestaltung der Sozialhilfe stellt und gemeinsam mit Kantonen und Gemeinden überzeugende Antworten für die Besserstellung von armutsbetroffenen Menschen findet. ■